

Cocktails, Likör und ähnliches

Als sie zum ersten Mal von dem Cocktail hörte, war sie dreizehn. Ihre 18-jährige Schwester geriet ins Schwärmen, als sie nur an den Namen des Getränks dachte. „Es ist wunderbar, allein davon zu kosten!“ Sie blieb gänzlich unbeeindruckt, weil sie sich absolut nicht vorstellen konnte, jemals mit Rauschmitteln in Berührung zu kommen.

„Die müssen sich schon ihren eigenen Cocktail suchen.“

Es vergingen ein paar Monate und für die Schwester war der Cocktail inzwischen zum Lebensinhalt geworden. Sie sprach nur noch von der süßen, herrlichen, unwiderstehlichen Mischung. „Jetzt ist sie völlig durchgeknallt,“ urteilte sie über den Zustand ihrer Schwester. „Es ist schließlich nur ein alkoholfreier Milky Way, nicht besonders geschmackvoll und schwer verdaulich, weil süß.“ So hatte sie jedenfalls dem Geruch nach beurteilt. Sie konnte den Cocktail nicht einmal riechen und flüchtete in ihr Zimmer, wenn die Schwester wieder einmal schwach wurde.

Eines Tages war ihr langweilig und sie ging ziellos durch die Stadt. Da fiel ihr Blick auf ein interessantes Angebot: Happy Hour, zwei Cocktails zum Preis von einem. Und weil ihr so öde zumute war, wollte sie dann doch einen Cocktail bestellen. Sie entschied sich für einen Black Russian, schön scharf und doch mit einer gewissen Süße, eine perfekte Mischung. Zwei Cocktails waren im Nu runtergekippt. Da war es um sie geschehen, sie konnte die Finger nicht mehr vom Black Russian lassen. Sie schleppte ihn mit sich, tagein, tagaus, zeigte ihn ihren Freundinnen – aber kosten durfte keine. „Die müssen sich schon ihren eigenen Cocktail suchen,“ dachte sie sich.

Es dauerte nicht lange und eine ihrer Freundinnen schleppte einen Caipirinha an. „Der ist völlig ätzend“ war der Kommentar der anderen. Von diesem Zeitpunkt an sahen sich die Freundinnen nur noch selten, jede war mit ihrem eigenen

Cocktail so beschäftigt, dass einfach keine Zeit für andere Dinge blieb. Es verstrichen einige Monate. Inzwischen war ihre Schwester nicht mehr so begeistert von Milky Way. „Er ist wahnsinnig schwer verdaulich und irgendwie nichtssagend. Ich werde die restlichen Flaschen wegschmeißen und mich nach einer neuen Sorte umsehen.“ Gesagt, getan. Sie verstand ihre Schwester schon wieder nicht. „Aber du warst doch zuerst verrückt nach ihm. Ich kann bestimmt nie ohne meinen Black Russian sein...“ „Mal abwarten“, gab die erfahrene Schwester zurück.

Sie sollte Recht behalten. Eines Nachts lag sie wach, neben ihr der Black Russian, und sie dachte: „Er gibt mir schon dermaßen auf den Geist. Zuerst ist er immer total kräftig und haut einen so richtig um aber nach ein paar Schlucken ist alles nur noch lasch und breiig. Kein Durchhaltevermögen. Es reicht.“

Anfangs fühlte sie sich ziemlich allein, wollte nicht mehr außer Haus und niemanden mehr sehen. Sie schrieb ständig Tagebuch, schrieb alle Marken, die sie jemals gekauft und gekostet hatte auf, und löste sich auf diese Weise langsam von ihrem Black Russian. Derartig in sich gekehrt hatte sie nicht bemerkt, dass auch die Freundin in letzter Zeit wieder ohne Caipirinha unterwegs war. „Wo hast du denn deinen Caipirinha gelassen? Der hat dir doch immer gut geschmeckt!“ Die Freundin erklärte ihr, dass er ihr in letzter Zeit nur noch sauer vorgekommen war und viel zu kalt im Geschmack. Deshalb hatte sie ihn kurzerhand weggeworfen. „Und das tut dir nicht leid?“ fragte sie.

Die Freundin schüttelte den Kopf und meinte, dass sie jetzt wieder frei sei, keinen Zwang und ständiges Verlangen nach ihm mehr verspüre, nicht mehr ihre Gewohnheiten nach ihm richten musste und dass sie dadurch wieder klar denken konnte. „Du hast recht, mir geht es genauso. Es ist wunderschön ohne, nicht? Von mir aus könnte es immer so bleiben, ich brauche keine Cocktails mehr...“

Dies sollte sich bewahrheiten, sie stand nur noch auf Baileys, ein absolutes Frauengetränk. Das sie damit auf Unverständnis stieß, hatte sie schon im Vorhinein geahnt, aber sie konnte nun mal mit Cocktails nichts mehr anfangen.

Dafür stürzte sich die Schwester von einem Getränk ins nächste und wechselte die Cocktails wie andere Leute ihre Unterwäsche.

Glücklich wurde sie dabei nicht. Aber ihr ganzes Leben aufgeben für eine Horde Cocktails, das kam einfach nicht in Frage. Sie blieb beim Baileys, seit ein paar Tagen hatte sie sogar ihre Sorte gefunden, davon war sie überzeugt. Und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende!????

P.S.: Cocktails sind wie Männer, Baileys wie eine Frau...



Johanna Stadlober
Freie Mitarbeiterin
Pressereferat

